

Wittenberg berufen, wo er bald mit Luther gemeinschaftlich an dem Werke der Kirchenverbesserung arbeiten sollte. Der Herr hatte die beiden Männer zusammen gestellt und jedem seine besondere Aufgabe zugewiesen. Luther war der muthige Streiter; Melanchthon's Arbeit bestand mehr im stillen Baue n. Weit und breit war Melanchthon's Gelehrsamkeit berühmt, weshalb man ihm auch den Ehrennamen *praecceptor Germaniae*, d. i. Lehrer Deutschlands, gab. An der Kirchen- und Schulensivitation im Kurfürstenthume Sachsen, die Luther anvertraut war, nahm Melanchthon den regsten Antheil. Er schrieb in Folge derselben seine Schrift: „Unterricht der Visitatoren an die Pfarherren in Sachsen“, die vielen Segen brachte. Melanchthon war über den Ausgang der Kirchenstreitigkeiten oft mit rechter Bekümmerniß erfüllt. Seine Sorge zeigte sich besonders in der Zeit, als der Reichstag zu Augsberg (1530) abgehalten wurde. Die Gottesgelehrten hatten von dem Kurfürsten Johann den Auftrag erhalten, für diesen Reichstag ein Glaubensbekenntniß auszuarbeiten. Sie thaten dies in 15 Artikeln christlicher Lehre in Torgau. Diese torgauer Artikel, wie man sie nannte, arbeitete Melanchthon weiter aus und feilte beständig daran, bis sie das geworden sind, was wir unter dem Namen der augsburgischen Confession kennen und als das Bekenntniß unserer deutschen evangelischen Kirche werth halten. Luther war auf dem Reichstage nicht zugegen, sondern hielt sich in Coburg auf, weil er in Bann und Reichsacht war. Obwohl der Kaiser erklärte, daß er das Bekenntniß „mit gnädigem Wohlgefallen gehört habe“, so ließ er doch durch katholische Theologen eine Confutation (d. i. Widerlegung) des evangelischen Bekenntnisses aufsetzen und den Reichsständen vorlesen. Melanchthon verfaßte hierauf eine Apologie oder Schutzschrift, die zwar dem Kaiser übergeben, aber von ihm nicht angenommen wurde. So schieden die Protestanten ohne Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung ihrer Sache, aber mit dem festen Vorsatze, dem Gebote des Kaisers, sich zur unbedingten Rückkehr zur römischen Kirche zu verstehen, keine Folge zu leisten.

5. Die Reformation in Preußen. Zur Zeit der Kreuzzüge war der deutsche Ritterorden nach dem Herzogthume Preußen gekommen und hatte sich des Landes bemächtigt. Tüchtige Hochmeister brachten das Land rasch zu großer Blüthe; Winrich von Kniprode leuchtet ganz besonders hervor. Die schönste Zeit des Ordens umfaßte aber kein volles Jahrhundert. Die Ritter verließen nach und nach ihre strengen Ordensregeln, ergaben sich dem Müßiggange, einem üppigen Leben und reizten durch ihre Herrschsucht die Unterthanen des Landes, bei den Polen Hilfe zu suchen. In einem dieser Kämpfe drang der Polenkönig in Preußen ein und schlug den Orden bei Tannenberg¹⁾ (1410) gänzlich; unter den Gefallenen befand sich auch der Hochmeister. Die Ordensherrschschaft wäre völlig vernichtet worden, hätte nicht der tapfere Comthur Heinrich von Blauen die Marienburg gerettet. Es gelang ihm im Frieden zu Thorn²⁾ (1411), fast das ganze preußische Land den Feinden wieder abzdringen. Aber der Adel und die Städte des Landes trachteten nach größerer Selbstständigkeit und unterwarfen sich dem Schutze Polens. Es kam zu einem neuen heftigen Kriege, der alle Kräfte des

¹⁾ Tannenberg: ein Dorf im Reg.-Bez. Königsberg der Provinz Preußen.

²⁾ Thorn: Festung an der Weichsel in der Provinz Preußen.